

Abonnements-Bedingungen:

Abonnements-Preis halbjährlich: 2,25 M., monatlich 1,10 M., wöchentlich 28 Pf., frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pf., Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Postabonnements: 1,10 Mark pro Monat. Eintragung in die Post-Zeitungsverzeichnisse. Unter Kreuzband für Deutschland und Österreich: 2,50 Mark, für das übrige Ausland 4 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Erscheint täglich.

Vorwärts

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Die Insertions-Gebühr beträgt für die sechsgehaltene Anzeigenzeile oder deren Raum 60 Pf., für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 30 Pf. „Kleine Anzeigen“, das fertige Wort 20 Pf. (zulässig 2 fertige Wörter), jedes weitere Wort 10 Pf. Stellenangebote und Schlußstellenanzeigen das erste Wort 10 Pf., jedes weitere Wort 5 Pf. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 69. Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1983.

Montag, den 5. Mai 1913.

Expedition: SW. 68, Lindenstraße 69. Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1984.

Friede und Abrüstung.

Von Compère-Morel (Paris).

Die Staatsmänner, die die Geschichte der Massenstaaten, in denen wir leben müssen, leiten, können und müssen eine schmerzliche Erfahrung machen: es gelingt ihnen nicht und wird ihnen nicht mehr gelingen, den Völkern glauben zu machen, daß die Nationen, da der Krieg ein Fatum sei — einige gehen sogar so weit, ihn als eine Notwendigkeit zu bezeichnen —, sich auf ihn vorbereiten müßten. Vorbereiten dadurch, daß sie den größten Teil ihrer Einkünfte und die besten Jahre der jungen Generation ihrer Kinder ihren Heeren und Flotten opfern.

Der eindringliche Appell an den Patriotismus der Massen und die geschicktesten und raffiniertesten chauvinistischen Aufreizungen finden bei der Arbeiterklasse keinen Wiederhall. Sie lassen sie vielmehr völlig kalt und fordern ihren Widerspruch heraus.

Die Arbeiterklasse hat viel zu viel Lehrgeld zahlen müssen, um nicht endlich zu begreifen, was sich hinter dem sogenannten Patriotismus der herrschenden Klasse verbirgt. Sie erkennt jeden Tag deutlicher, daß die kriegerischen Fanfaren, aus deren eherner und volltönende Töne sie kaum noch hört, ganz einfach den Zweck haben, die Rundschaft anzureizen, die die Fabrikanten der Rordwertzeuge über das Ohr hauen wollen, um für ihre eigenen Aktionäre den größten Profit herauszuschlagen.

Und so gibt es kein Mittel, das der Welt der Arbeit wieder Geschmack am Waffenhandwerk oder am Kriege beibringen könnte. Die nationalistische Presse hüben, die alldeutsche Presse drüben mag sich alle erdenkliche Mühe geben, um auf Grund der wichtigsten und belanglosesten Zwischenfälle eine überhitzte Atmosphäre zu erzeugen, in der das „trocken gehaltene Pulver“ Feuer fängt. Sie mag eine „Revanchebewegung“ zu provozieren versuchen — es wird ihr nicht gelingen, die Proletarier der verschiedenen Vaterländer gegeneinander auf die Beine zu bringen.

Ja, ich wage zu behaupten, daß alles, was die Staatsmänner der kapitalistischen Staaten tun, um die Aktion des Friedens und der Versöhnung innerhalb der verschiedenen Flügel der Arbeiterinternationale zu stören, gerade den entgegengesetzten Erfolg haben wird.

Man mag sich nur vor Augen führen, was sich im Laufe meiner letzten Reise nach Deutschland abgespielt hat.

Die französischen nationalistischen und chauvinistischen Blätter hörten von meiner Absicht, nach Magdeburg und Braunschweig zu fahren, um dort zu unseren sozialdemokratischen Kameraden zu sprechen, ihnen zu sagen, daß es unser aller Pflicht sei, diesseits wie jenseits der Grenzen gegen die zum Ruin führenden und verbrecherischen Rüstungen zu kämpfen. Zum Ruin führend, weil sie die Nationen zum industriellen, kommerziellen und finanziellen Vantrott treiben; und verbrecherisch, weil sie internationale Verwicklungen auf Kosten des Fortschritts und der Zivilisation möglich und wahrscheinlich machen.

Welche Sprache führten da die Redaktionen jener Zeitungen?

Wenn man sie hörte, mußte man glauben, ich ginge über die Vogesen, um gegen Frankreich, seine Armee, seine Sicherheit zu reden, man mußte glauben, daß ich nichts weiter als ein erbärmlicher Verräter sei, unwürdig als Franzose zu gelten: ein „Ruhfranzose“, so lautete sogar der Titel eines Leitartikels eines großen Pariser Blattes.

In Deutschland erklang eine andere Melodie! Man behauptete nicht nur, meine Rede sei eine öffentliche Gefahr und es sei daher Aug, daß man mich überhaupt nicht sprechen lasse. Der preussische Minister des Innern zögerte sogar nicht eine Sekunde, energische Maßnahmen zu ergreifen, um mich aus dem deutschen Gebiete auszuweisen, da nach seiner Meinung meine Gegenwart das schlimmste aller Uebel bedeute. Und als dieser Minister im Landtage deshalb interpelliert wurde, da erklärte er unter dem einstimmigen Beifall der Junker, daß er nicht dulden konnte, daß ein Fremder sich in eine Rüstungsfrage einmische, die ihn nicht das mindeste angehe.

In Frankreich wurde ich als Verräter an den Branger gestellt und in Deutschland wurde ich als Agent des Auslands denunziert! Das war ebenso liebenswürdig wie widersprüchlich.

Indes, meine Ausweisung wendet sich gegen die Alldeutschen und gegen unsere Chauvinisten, denn sie wird mehr und mehr ein wertvolles Hilfsmittel für unsere sozialistische und friedliche Agitation.

In Frankreich gibt sie unseren Freunden die Möglichkeit, zu zeigen, wie töricht es ist, uns, die französischen Sozialisten zu beschuldigen, daß wir das Spiel des deutschen Kaisers spielen, da uns der Kaiser ja aus seinem Lande wirft.

In Deutschland gibt sie der Sozialdemokratie die Möglichkeit, zu beweisen, daß die kaiserliche Regierung Furcht vor

den Darlegungen eines französischen Sozialisten hat, der von der Aktion berichtet wollte, die seine Partei gegen die Rüstungsvermehrung unternimmt. Und das ist dieselbe Regierung, die durch ihre Zeitungsschreiber verkünden läßt, daß das arbeitende Volk Frankreichs von einer starken chauvinistischen Strömung ergriffen sei!

Und dabei hat diese Gewaltmaßregel gegen meine Person auch ebensowenig verhindern können, dem deutschen Volke näher zu treten, wie das Ausnahmegesetz des eisernen Kanzlers die Sozialdemokratie an ihrem schnellen und gewaltigen Aufstieg hindern konnte.

Im Gegenteil! Meine Rede drang zwar nicht zu den Ohren einiger tausend Genossen in Magdeburg und Braunschweig, dafür bewirkte aber der Maulkorb, den man mir anlegte, daß man meine Ausführungen druckte und in hunderttausenden Exemplaren unter das Volk brachte.

Diese Ausweisung war also nichts weiter als ein lächerlicher Schlag ins Wasser.

Gewiß, der Krieg ist ein kapitalistisches Uebel.

Es versteht sich von selbst, daß man nicht von Frieden reden kann, so lange es Klassen und Menschen im Kampfe gegeneinander gibt. Klassen, die sich zerfleischen, stoßen und töten auf dem Schlachtfeld, wie es das Leben unter dem Regime des Privateigentums ist. Man kann unmöglich von einem endgültigen und dauernden Frieden reden angesichts der Verschiedenheit der Nationen, die sich in unseren Planeten teilen und sich das höchstmögliche Maß an natürlichem Reichtum anzueignen suchen, indem sie danach trachten, sich gegenseitig zu unterwerfen und aus dem Besitz zu drängen.

Aber es liegt wahrlich kein Grund für uns vor, weil der Krieg mit der gegenwärtigen Eigentumsform eng verknüpft ist und erst mit ihr für immer verschwinden wird, daß wir nur die Arme kreuzen und mit orientalischer Fatalismus auf dieses Verschwinden warten sollen.

Die Tuberkulose, die Cholera, die Influenza und noch viele andere Krankheiten, eine schrecklicher als die andere, sind auch unheilbare, dem Menschengeschlecht anhaftende Uebel. Aber obwohl man dagegen noch kein wirksames und rettendes Heilmittel gefunden hat, wird kein Mensch widersprechen, wenn man alles versucht, gefährdete Menschenleben dem Tode zu entreißen, indem man durch Erfahrung erprobte (empirische) Heilmittel anwendet.

So machen es die Ärzte.

Sie versuchen einmal durch unermüdete Untersuchungen und fortgesetzte Experimente das „Serum“, die „Nymphen“, das „Gegengift“ zu finden, das der tödlichen Krankheit von heute Herr wird, gleichzeitig aber behandeln sie den Kranken so gut sie können und geben dem Erkrankten die Mittel, die ihnen zurzeit zur Verfügung stehen.

Genau dasselbe tun wir gegen den Krieg.

Um die Menschheit von dem abscheulichen Uebel, wie der Krieg einer ist, zu heilen, gibt es nur ein Mittel: der Sozialismus, verwirklicht durch die Eroberung der politischen Macht durch die in ihrer Klassenpartei organisierte Welt der Arbeit.

Wir können dieses Mittel jetzt noch nicht anwenden. Denn das Menschengeschlecht dieser unserer Tage hat noch nicht begriffen, daß es eine geschichtliche Aufgabe zu erfüllen hat. Deshalb greifen wir zu energischen Methoden, zu Heilmitteln zweiter Ordnung mit vielleicht zweifelhafter Wirksamkeit, die uns aber trotzdem Aussichten auf Erfolg eröffnen.

Weil uns also noch die völlige Macht fehlt, die in unseren Händen den Frieden unter den Nationen und die Eintracht und die Herzlichkeit unter den Menschen sichern würde, nützen wir den Teil der Macht, über den wir in den einzelnen Nationen verfügen, aus. Überall wo eine Gruppe der Arbeiterinternationale lebt und sich entwickelt, ziehen wir jeden Augenblick gegen das Rüstungstreiben und für den Frieden zu Felde.

Wir decken die Schreden und Gefahren eines feindlichen Zusammenstoßes auf, der Millionen und Abermillionen Menschen treffen, der Milliarden und Abermilliarden von Mark und Frank verschlingen, der die bestialischsten Gelüste entfesseln würde, indem er im Menschen die alten Instinkte der Barbarei und Wildheit wieder aufleben läßt. Er würde die Errungenschaften der Zivilisation und die Früchte des Fortschritts, deren wir uns nach der letzten Revolution im Interesse und zum Wohle aller bedienen können und müssen, gefährden. Wir haben die feste Überzeugung, daß wir, indem wir unser Ideal zu verwirklichen suchen, unseren Vaterländern und der ganzen Menschheit dienen.

Keinen Sou und keinen Mann für das Werk des Todes! und dann „für eine deutsch-französische Verständigung!“ Das ist und wird immer mehr unser Kriegsrufer sein, bis das organisierte internationale Proletariat die kapitalistischen Bastillen — denn nichts anderes sind die modernen Staaten — erobert hat.

Krupp traktiert!

Die von der Firma Krupp geübte Gastfreundschaft ist ein recht interessantes Kapitel. Betroffen werden von der Freigebigkeit Angehörige des Reichsheeres, die zur Abnahme von Lieferungen an Kriegsmaterial nach Essen kommandiert werden. Es ist nicht anzunehmen, daß die manchmal für recht lange Zeit zu diesem Amt berufenen Offiziere usw. vom Militärischus ohne besondere Entschädigung gelassen werden, oder daß diese Herren etwa auf das verzichteten, was ihnen von Reichs wegen an Gebühren zusteht. Sie sind also in jedem Falle hinreichend entlohnt für diesen Aufendienst und können die Kosten für ihren Lebensunterhalt sehr gut selbst tragen. Aber das läßt die splendide Firma Krupp nicht zu. Bei der vermutlich anstrengenden Arbeit der Materialprüfung sollen sich die Vertreter des Reiches auch wohl fühlen, und die Meinung der Firma geht offenbar dahin, daß dies nur zu erzielen, wenn den in Frage kommenden Personen die Möglichkeit geboten ist, über ihre Verhältnisse zu leben oder Ersparnisse zu machen. Damit die Militärpersonen nicht in Gemütskonflikt geraten, hat die Firma das interessante System gewisser Rückzahlungen erdormen, die aber längst nicht den Betrag der empfangenen Vergütungen ausmachen.

Einem im Offiziersrange stehenden Abnehmer von Heeres- oder Marinematerial zahlt die Firma in einem Jahre:

Table with 2 columns: Item and Amount. Items include Wohnungsmiete, Heizung, Beleuchtung usw., Verpflegungsgeld, Wein, Dienstmädchen, Aufwartefrau, Wäschelöhne, Diverse Bedürfnisse, Einrichtung, Reparaturen. Total sum: 13.500 M.

Die erwähnten Rückzahlungen werden als für Wohnung und Verpflegung geleistet verbucht und betragen monatlich höchstens 165 M., so daß der immerhin ansehnliche Ueberschuß von 11.580 M. pro Jahr verbleibt! Man darf aber nicht denken, daß die liebevolle Sorgfalt der Firma für die Herren Materialabnehmer sich in der Anweisung bestimmter größerer Beträge für die roh rubrizierten Bedürfnisse des Militärs und seiner Familie erschöpfe. Es wird von Krupp schließlich für alles geforgt bis zu den Zündhölzern und dem Klosett-papier! Das erhellt aus nachstehender Aufstellung von Auslagen einer mit der Betreuung der Offiziersfamilien beschäftigten Frau:

Essen-Ruhr, den 15. März 1911.

Rechnung für die Firma Friedr. Krupp A.-G. von Frau V.

Table with 2 columns: Description and Amount. Includes Aufwartung der Familien Kaplt. M., Oberl. W., halbm. monatlich, Dienstmädchen, Besond. Entschäd. lt. Feststellung v. 22. 4. 1907 a 1,20, Straßbahn, Familie des Herrn Kaplt. M., Familie des Herrn Oberl. W., Kaffee, Frühstück, Abendessen, Wein, halbm. monatlich, Mittagessen, Zeit vom 21. Februar bis 28. Februar 1911, Verpflegungsgeld, Dienstmädchen, Inventarbedürfnisse, Anschaffung und Unterhaltung, sowie Abnutzung eigener Sachen pro Tag 2,50.

Allgemeine Auslagen.

Table with 2 columns: Description and Amount. Includes Kaplt. M., Toiletteife, Schmierife, Kernife, Schmirgel, Spiritus, Benzol, Schuhcreme, Aufnehmer, Benzin, Zerpentin, Streichhölzer, Kerzen, Seifin, Dminol, Salmiak, Perfil, Papierdeckchen, Papierkerbittchen, Oberl. W., Streichhölzer, Kofett-papier, Kernife, Silberife, Toiletteife, Verbandwatte, Portwaffer, Alkohol, Ruder, Soda, Sand, Schmirgel, Petroleum, Kerzen, Salmiak, Spiritus, Guttalin, Pfefferkorn.

Anerkannt und überwiesen am 15. 3. 1911 unter Nr. 3719 III. Friedrich Krupp'sche Wohnungs-Vertr. (Unterschrift unleserlich.)





### Theater.

Montag, den 5. Mai 1913.  
Anfang 7 1/2 Uhr.  
Königl. Opernhaus, Siegfried.  
Königl. Schauspielhaus, Don Carlos.  
Anfang 7 1/2 Uhr.  
Königgräber Straße, Nachb. Anfang 8 Uhr.  
Urania, Die Nordsee-Räuber. Deutsches Sommertheater. Kammertheater, Ohnes und sein Leinwand. Theater des Westens, Wiener Blut.  
Montis Operetten, Der Sigeunerpriester.  
Deutsches Schauspielhaus, Der König.  
Berliner, Filmzauber.  
Kleines, Professor Bernhardt.  
Deutsches Opernhaus, Eugen Onegin.  
Schiller O. Klein Dorff.  
Schiller-Charlottenburg, Geographie und Liebe.  
Komödienhaus, Hofherrschaliche Wohnungen.  
Metropol, Die Kino-Königin.  
Trianon, Madame X.  
Neubau, Die Frau Präsidentin.  
Thalia, Puppchen.  
Luisen, Gaja.  
Walhalla, Karole Walhalla.  
Wintergarten, Spezialitäten.  
Casino, Hund Hütchen.  
Reichshallen, Seltener Sänger.  
Anfang 8 1/2 Uhr.  
Theater am Volkspark, Ernst sein. Vortrag nach Piza.  
Friedr. - Wilh. Schauspielhaus, Das Farmermädchen.  
Luisenpark, Naloffa.  
Kofe, Napoleon Bonaparte und seine Frauen.  
Folies Cabrice, Die Bank. Seit letzter Wille, Der Comdo.  
Anfang 8 1/2 Uhr.  
Neues Volkstheater, Ernst sein. Anfang 9 Uhr.  
Admiralspalast, Gisbald: Hirt in St. North.  
Sterntwarte, Annalidenstr. 57-62.

Unserem Genossen  
**Oskar Pech** nebst Gattin  
Urbanstraße 51  
die herzlichsten Glückwünsche  
zur Silberhochzeit.  
7075  
Genossen des 127. Bez. II.

**LUNA PARK**  
Wochentags  
Eintritt frei bis 5 Uhr!  
Saison-Karten alle  
Tage gültig 3 Mk.

Auf Teilzahlung, ohne Anzahlung.  
**Kein Kassierer.**  
Teppiche, Gardinen, Stores,  
Portieren, Plüsch, Stepp- und  
andere Decken.  
**Matzner, Sinfelandstraße 41,  
Wilderladen.**

**Nach Maß!**  
Hilfer - Paletot - Anzüge  
gute Qualitäten auf Rohhaar  
von M. 40. - an  
tadellos gefertigt.  
**Wer Stoff hat**  
von 25 M. an.  
**Ludwig Engel, (Alexanderpl.) 23 II**  
Gegründet 1892.

**Dichte Dächer, farbige Pappdächer**  
für Sommerhäuschen, Lauben etc.  
erzielt man dicht und dauerhaft nur mit  
**Dachpix rot, grün, weiß (alle Farben).**  
Sämtliche Materialien für Bedachung  
- Anstrich-Farben für alle Zwecke. -  
**Dachpix-Gesellschaft, Plan-Ufer 38**  
Amt Moritzpl. 1936. Muster, Auskunft etc. gratis. Amt Moritzpl. 1936.

Von **1** Mark an  
liefero **1** elegante fertige  
**Herren-Garderobe**  
Anfertigung nach Mass mit  
Garantie für tadellosen Sitz  
**Julius Fabian**  
Schneidermeister  
I. Geschäft:  
**Gr. Frankfurter Str. 37'**  
II. Geschäft:  
**Turmstrasse 18' Kein Laden.**  
III. Geschäft:  
**Kottbuser Str. 14' 2. Etage**

**Cigaretten**  
der  
Tabakarbeiter-Genossenschaft  
**Spezialität III**  
Sie unterstützen uns, wenn Sie  
bei Ihrem Cigarrenhändler  
unsere Cigaretten fordern.  
Vertreter:  
**P. Horsch, Engelufer 15,**  
Cigaretten- u. Tabak-Großhandlung.

**Billige Angebote**  
haltbarer, bewährter  
und gut sitzender  
**Berufs-Kleidung**  
**BAER SOHN**  
Chausseestraße 29-30 Berlin 11 Brückenstraße 11  
Gr. Frankfurter Str. 20 Gegr. 1891 Schöneb., Hauptstr. 10

**Pa. blaue Monteur-Jackette** Körper od. Dreil., luft- u. wasserd., Extra lang, Gesetzt, geschützte Taschen, Verriegelung, M. 2.45  
**Setzer-Rittel** 3.10 2.50  
**Maler-Rittel** 2.90 2.00  
Haupt-Katalog Nr. 47 (Berufs-Kleidung) postfrei

**Manchester-Anzüge**  
Marke Gambrius, Warm gefüttert, Strapazierfest.  
Joppe zweiflig 11.90  
Weste ..... 3.60  
Hose ..... 6.75  
**Herkules-Leder-Hosen**  
Alleinverkauf, Gestreift od. einfarbig, Kernig u. stark. Beste Arbeit. Bund aus einem Stück. 4.50  
**Weißkellnerjackette**  
vorrätlich in Wäsche 3.65 2.50

**Berufs-Kleidung** für alle Zweige der Gewerke u. Industrie  
**Schutz-Kleidung** für Sanitätsdienst und gewerbe-polizeiliche Vorschriften

**LÖWENBIERE**  
SIND AUF DER HÖHE  
Jahresumsatz:  
1907/8 ca. 43.600 hl.  
1911/12 ca. 300.000 hl.  
Export nach allen Weltteilen.  
**Löwen-Urgold**  
in Kannen, Siphons, Flaschen überall käuflich oder Fernspr. Nord. 10370-10372.  
**Löwen-Brauerei A.-G., Berlin N.**

**Zigarren GEG**  
in vorzüglicher Güte und verschiedenem Preislagen empfehlen folgende Verkaufsstellen:  
N. Choriner Str. 53, H. Bordsch, Rehmstr. 8, Korffstr. 8, B. Drehom, Ringstr. 45, G. Rademacher, Kadendagener Str. 2, Weber, Luchener Str. 123, H. Holzdüffel, Rappalauestr. 14, Fr. Wuhl, Rühlstr. 14, Müller, Schweinmünder Str. 89, Schenke, Veteranenstr. 6, D. Fischer.  
N.C. Lippehner Str. 15, Max Herfort.  
C. Poperniusstr. 11, Klocke, Petersburger Str. 5, Dohnerl, Romintener Str. 18, G. Liebeck, Thar Str. 19, Stein.  
Niederhof, Bismarckstr. 50, H. Schwarzlose.  
Charlottenburg, Gauerstr. 29, E. Leopold.  
Z. Lichtberg, Wöllendorferstr. 73, Dopschal, Zandstr. 3, G. Hiesinger.  
Nentöln, Biebrichstr. 14, J. Ehrlich, Hermannstr. 50, B. Conrad, Böhmische Str. 9, H. Krüger, Gammelerstr. 8, D. Krause.  
Nieder-Schöneweide, Jemnitz 16, am Kaiserfest, G. Wegener.  
Ober-Schöneweide, Edlmannstraße 61, R. Ehrlich, Spandau, Bahnhofstr. 7, H. Lorenz, Wilmersdorf, Berliner Str. 46, F. Pieper.

Berlins größtes Kredithaus  
**ALLE TAGE ANDERS**  
direkt am Nettelbeckplatz  
Bahnhof Wedding  
**Auf Kredit**  
Herren-Garderobe  
Damen-Garderobe  
Kinder-Garderobe  
für Knaben und Mädchen  
Wöchentliche Teilzahlung nur 1 M.  
Sport- u. Kinderwagen  
Kolossale Auswahl  
Preise so billig wie nur möglich  
**Gratiszugabe:** Herren: elegant. Hut oder moderner Stock, Damen: eleg. Lederwaren usw., usw.  
Bis zum Pfingstfest Verabfolgung der doppelten Anzahl Sparmarken oder 10 Prozent Rabatt in bar pro Mark.  
Einzig-Waren-Anzahlung-Geschäft, das zur Verabfolgung der Sparmarken der Rabatt-Gewährungs-Genossenschaft berechtigt ist.  
**Waren- und Möbel-Kredit-Haus**  
**ALLE TAGE ANDERS**  
Größtes Haus am Nettelbeckplatz  
Pank, Gericht- und Reinickendorfer Str.-Ecke.  
Parterre, I., II., III., IV. Etage.

**Zu Freien Stunden**  
Die  
Wochenchrift für Arbeiterfamilien  
Wöchentlich 1 Heft für 10 Pf.

**Achtung! Gewerkschaften, Fabriken, Vereine!**  
Bevor Sie zu Ihrer diesjährigen Dampferpartie ein Lokal wählen, besichtigen Sie vorerst  
**Voigt's Krampenburg**  
und Sie werden finden, daß die Krampenburg das passendste Ausflugslokal ist. **Wald, Wasser, Berge** sind die Umgebung dieses größten modernen Etablissements.  
Post ist Schmöckwitz. - Telephon frei Amt Köpenick, 927.

**Pleureusen** in allen Farben direkt aus der Fabrik  
Nr. 500 35 cm lg. . . . . M. 4.50  
502 50 " " " " " " " 9.50  
Spez. 504 ca. 60 " " 2 mal gekn. 20.00  
505 65 " " " " " " " 25.00  
Straußfedern Nr. 403 45 cm lang M. 4.00  
404 50 " " " " " " " 5.00  
405 55 " " " " " " " 6.50  
**Boss, Stolze, Reiter** in allen Preislagen, Umarbeitung aller Federn zu schönen Pleureusen von 3 M. an, sowie Reinigen, Krausen und Färben.  
**„Capstadt“, Straußfedernfabrik.**  
Hauptgeschäft: Kl. Frankfurter Str. 25, I., Ecke Kaiserstr., Kgst. 2056.  
2. Geschäft: Kochstr. 38, I., an der Jerusalemer Kirche, Mal. 8093.  
3. Geschäft: Schöneberg, Hauptstr. 137 I., am Kaiser-Wilhelm-Platz.  
4. Geschäft: Chausseestraße 78 I.

**Engelhardt Caramel-Bier**  
Alkoholarm - Aerztl. empfohlen  
in ganz Deutschland verbreitet.

**Trinkt WERFT WERMUTH Frucht Trunk**  
schmackhaft - magenstärkend  
Kein Branntwein - Kein Likör

**Karl Thomas, Tischlermeister**  
früher Kühnke & Thomas  
Bitte, Haus-Nr. beachten!  
**N., Bernauer Str. 79.** Bitte, Haus-Nr. beachten!  
Günstige Zahlungsbedingungen.  
**Stilvolle Kleinwohnungen**  
(komplett) in Qualitätarbeit.  
**Wirkliche Gebrauchsmöbel**  
tief und hoch. Preisgekrönt beim Wettbewerb für Arbeiter- und Beamten-Wohnungen Möbelmesse 1911.  
Lieferant der Konsum-Genossenschaft.

**Leihhaus Moritzplatz 58a**  
kaufen Sie von Kavaliern wenig getragene sowie im Versatz gewesene Jacketanzüge, Rockanzüge, Paletots, größtenteils auf Seide gearbeitet, von 9-18 M. Ferner Gelegenheitskäufe in neuer Maßgarderobe enorm billig. Riesen-Posten Kleider, Kostüme, Mäntel, auf Seide gearbeitet, früher bis 150, jetzt 20-35 M. Extra-Angebot in Lombard gewesener Teppiche, Gardinen, Portieren, Betten, Wäsche sowie Uhren und Goldwaren zu enorm billigen Preisen. - Vorwärtsleser erhalten 10% extra.  
Verantw. Redakt.: Carl Vermuth, Neudöln. Inseratenteil verantw.: Th. Glöck, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts-Verlag, u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW. Hierzu 1 Beilage.



### Alpdrücken.

## Der Mann ohne Schatten.

Ein Berliner Märchen von Wilhelm Cremer.

Es war nachts um drei Uhr in einem Café in der Friedrichstadt. Ein unendlicher Lärm erfüllte das Lokal. Die Musiker arbeiteten wie wahnsinnig auf ihren Instrumenten herum. Mr. Wesshage, der Kapellmeister, die erste Kanone in seinem Fach, langte während des Dirigierens Schußplättchen, warf seine lange Künstlermütze wie einen Hahnschweif in der Luft herum und ersetzte durch unmögliche Feinstellungen, Körperverrenkungen, Grimassen und unartikuliertes Schreien ein ganzes Orchester. Das Publikum brüllte und tobte vor Begeisterung. Leute, die den Tag über jeder Kunstbetätigung im Bogen aus dem Wege gingen, waren jetzt plötzlich musikalisch geworden, stampften mit Stöcken und Schirmen im Takt auf den Boden und schlugen mit Schlüsselbunden in rasselndem Rhythmus an die Biergläser und Kaffeetassen. Jünglinge, die sich vor Müdigkeit und Betrunktheit kaum noch auf den Stühlen halten konnten, sangen mit geschlossenen Augen „Gute Nacht, Du mein schön-bred Soreni!“ Anständige Frauen wurden ausgelassen, und lachten und tranken, Damen der Straßen sahen stumpfsinnig mit ihrem gewohnheitsmäßigen Lächeln da und starben vor Langeweile. Und dazwischen liefen stink die Kellner umher und schrien gellend ihre Bestellungen zum Küfett hinüber.

Mitten in diesem Chaos von Lärm, Lustigkeit und Liebe sah ein unscheinbarer, aber elegant gekleideter Mann mit glattrasiertem Gesicht, dessen Augen rubellos und forschend durch den Saal glitten. Es war niemand anders als der Teufel, der hier höchst leidenschaftlich mitten in der hellsten Caféhölle saß, eine Solale Dame trank und sich von den Anstrengungen der letzten Stunden ausruhte. Er war mit seiner Arbeit zufrieden. Er hatte einem Kassierer über die Skrupel beim ersten Eingriff in die Kasse hinweggeholfen, er hatte jungen Frauen gezeigt, wie leicht und einfach es war, ihre Männer zu betrügen, und er war mit Erfolg bemüht gewesen, zukünftigen Hochaposteln, Palschspielern, Betrügern aller Art die ersten Schritte zu ihrer Laufbahn so angenehm wie nur möglich zu machen.

Wie sich der Teufel nun so in dem Café umsaß, bemerkte er einen jungen Mann, der an der Lustigkeit der anderen keinen Anteil nahm und ganz versetzt vor sich hinarrte. Der Teufel lächelte. Das war ja der Kassierer, den er mit den unterschlagenen tausend Mark sogleich in eine Bar geleitet und erst verlassen hatte, als die tüchtige kleine Cilly sich seiner annahm. Natürlich war er inzwischen von den Weibern radikal ausgeplündert worden und sah jetzt verzweifelt und ratlos und trank für die letzten Groschen, die er in der Tasche hatte, ein Glas Bier.

Der Teufel liebte eine solche Stimmung bei den Menschen, sie waren dann so widerstandslos und zu allem bereit. Auch jetzt nahm er seinen jungen Freund ohne weiteres beim Arm und führte ihn heraus. Da er in der Seele des andern las, brauchte er nicht viele Worte zu machen. Er zeigte ihm ein Paket mit hundert schönen braunen Tausendmarkscheinen. „Die sind für Sie!“ sagte er lächelnd. Und als der junge Mann ihn verblüfft, verwirrt und wie im Traum ansah, fügte er noch hinzu: „Nein, Sie sind ehl, überzeugen Sie sich selbst, Sie sind doch Geldmensch.“

„Ja“, stammelte der junge Kassierer und blätterte verwirrt in den Scheinen. „Aber —“

„Ganz recht!“ sagte der Teufel. „Ein Aber ist dabei, Sie müssen mir für das Geld Ihren Schatten geben!“

„Ja — aber — meinen Schatten?“ Rrgend eine Erinnerung an Geld und Schatten und unheimliche Dinge huschte durch das Gehirn des jungen Menschen.

„Also, Sie sind einverstanden, Herr Schmidt!“ überfiel ihn wieder der Teufel. Dann nahm er den Schatten — sie standen gerade unter einer mächtigen Vogenlampe — wie ein Stück Papier auf, faltete ihn mehrmals zusammen und steckte ihn zu des andern grenzenlosem Erstaunen in seine Brieftasche. „So, und nun merken Sie sich den Tag! Heute über ein Jahr werde ich wieder bei Ihnen vorsprechen, falls Sie dann noch einen anderen Handel mit mir eingehen wollen. Einweilen leben Sie wohl.“

Damit eilte er mit schnellen Schritten davon und sah nur noch, wie der Mann ohne Schatten, von plötzlichem Grauen überfallen, quer über die Straße in eine Lidörstube taumelte. So, den hatte er sicher! Und der Teufel machte sich unsichtbar und tauchte schon eine Sekunde später in einer Reihorporter Gesellschaft auf, wo er irgend eine sensationelle Standesgeschichte in Gang setzen mußte.

Pünktlich nach einem Jahr kam er dann wieder nach Berlin zurück und erkundigte sich sofort nach der Adresse seines jungen Freundes. „Im Fürstenhotel“, sagte zu seinem Erstaunen und seiner Enttäuschung der diensthabende Unterteufel — er hatte etwas ganz anderes erwartet. Jrgendwo auf dem Wedding hoffte er den unglücklichen, schattenlosen Menschen wiederzufinden, im Hinterhause, fünf Treppen hoch, gemieden und verachtet von allen, die noch einen richtigen Schatten haben, ein Verzweifelter, der sich überhaupt nicht mehr ans Licht wagte. Aber vielleicht war der junge Mann in dem Hotel nur als Hausdiener oder als Küchenhilfe beschäftigt, denn die 100 000 M. hatte er mit Hilfe von sehr eleganten Damen natürlich in wenigen Tagen durchgebracht.

„Ach so“, sagte der Geschäftsführer des Hotels. „Mr. Schmidt möchten Sie sprechen? Sie wollen ihn wohl auch interviewen? Von welcher Zeitung kommen Sie?“

„Interviewen?“ wiederholte der Teufel ganz verblüfft, er fühlte sich etwas dumm im Kopf.

„Sie werden sich auf jeden Fall gedulden müssen. Augenblicklich empfängt Mr. Schmidt eine Professorendeputation von der Universität Cambridge, die ihm das Diplom zum philosophischen Ehren doktor überbringt. Außerdem warten noch verschiedene andere Herren.“

Der Teufel sah eine halbe Stunde im Vorzimmer, dann wurde er ungeduldig. Und nachdem er eine Reihe von Angestellten bestochen hatte, stand er kurz darauf vor dem Mann ohne Schatten.

„Was kann ich für Sie tun?“ fragte dieser in freundlicher Herablassung. „Nebrigens seien Sie möglichst kurz. Seit drei Stunden gebe ich Audienz, ich habe kaum Zeit zum Frühstück. Ja, ja, die Berühmtheit hat ihre Schattenseiten.“

„Schattenseiten?“ antwortete der Teufel. „Aho, das ist das richtige Wort. Unglücklicher junger Mann, erinnern Sie sich unserer Begegnung von heute vor einem Jahre?“

„Ach, das waren Sie?“ fragte Mr. Schmidt und drückte in überströmender Dankbarkeit seinem Besucher die Hand. „Edler Mann, Sie sind der Schöpfer meines Glücks.“

„Sie meinen natürlich das Geld!“ unterbrach ihn ungeduldig der Teufel. „Nein, ich komme wegen der anderen Sache. Ich weiß, Sie sind in Verzweiflung, weil Sie keinen Schatten haben. Die Menschen verachten Sie, verfolgen Sie, die Straßenjungen schreien hinter Ihnen her. Sie dürfen sich in der Leidenschaft nicht sehen lassen, und des Nachts liegen Sie schlaflos im Bett und benehen ihre Kissen mit Tränen der Verzweiflung.“

„Herr, sind Sie verrückt?“ fragte ihn der Dr. h. c. Schmidt entrüstet. „Ich soll in Verzweiflung sein? Ich darf mich nicht sehen lassen? Für wen halten Sie mich? Ganz Berlin spricht mit Bewunderung von dem Mann ohne Schatten. Ich bin ein wissenschaftliches Phänomen, eine Weltattraktion, eine Berühmtheit. Ich rangiere zwischen Curuso und Roosevelt, bekomme 5000 Mark für jedes Auftreten im Wintergarten, werde von allerhöchsten Herrschäften mit Orden überschüttet, und mein Bild hebt in Lebensgröße an jeder Plakatsäule. Da soll ich Tränen der Verzweiflung weinen?“

„Aber, mein lieber Herr,“ jammerte der Teufel verzweifelt. „Es steht doch im Chamisso. Fahren nicht die Tränen vor Entsetzen zurück, wenn Sie sehen? Werden Sie nicht von dem Hohn der Jugend und der Verachtung der Männer verfolgt? Hat Ihnen nicht, als Sie ein junges Mädchen liebten, der Vater in drohendem Tone gesagt: „Auchloser, wie können Sie es wagen, ohne Schatten um die Hand meiner Tochter zu bitten!“ Wurden Sie nicht von der Behörde aufgefordert, in 24 Stunden einen richtigen Schatten vorzuweisen oder die Stadt zu verlassen?“

„Ganz und gar nicht!“ antwortete Herr Schmidt belustigt. „Das mag bei Ihrem Peter Schlemihl der Fall gewesen sein, aber wir leben doch heute in einer modernen Zeit. Wie ist eine Frau in Entsetzen vor mir zurückgewichen, im Gegenteil. Und was die entrüsteten Schwiegerväter angeht, die haben mir ihre Töchter sogar direkt aufgedrängt.“

„Merkwürdig,“ sagte der Teufel. „Das habe ich mir ganz anders gedacht. Aber Sie wollen doch Ihren Schatten schließlich wiederhaben? Was ist ein Mann ohne Schatten? Ich habe ihn hier in der Brieftasche.“ Dann holte er ein zusammengefaltetes graues Etwas aus der Brieftasche und machte Miene, es aufzufalten.

Aber der Mr. Schmidt stürzte sich mit vor Wut funkelnden Augen auf den Teufel. „Sie wollen mich ruinieren? Eheren Sie sich zur Hölle mit diesem Schatten! Ich brauche ihn nicht und will ihn nicht, und wenn Sie mir Geld herausgeben.“

Damit drückte er auf die elektrische Klingel, drei Diener erschienen, und schon flog sanft, aber energisch der arme Teufel aus dem Hotel heraus. Er war so verwirrt, daß er auf dem Potsdamer Platz beinahe von einem Auto überfahren wurde, und kam erst wieder zur Besinnung, als er vor einer Plakatsäule stand. Ueberlebensgroß grinsten ihm hier das Porträt des Mannes ohne Schatten an, und darüber stand in Riesenschrift: Die Sensation des Jahrhunderts! Das Rätsel der Wissenschaft!

„Ja, der hat's gut!“ sagte ein abgerissener junger Mensch, der ebenfalls die Plakatsäule betrachtete.

Der Teufel wollte sich schnell entfernen, er liebte die Armut nicht. Wöhlisch aber kam ihm ein Gedanke. „Der da,“ sagte er zu dem jungen Menschen, „verdient Tausende, weil er keinen Schatten hat. Sie aber sollen zwei Schatten haben und ihn glänzend aus dem Felde schlagen.“ Damit hing er ihm den überflüssigen Schatten an, gab ihm die Adresse eines Paprefabrikos und ging zufrieden seiner Wege. Er kannte die Welt und wußte, daß Mr. Schmidt bald eine gefallene Größe war.





**Briefkasten der Redaktion.**

Die juristische Sprechstunde findet **Montag** ab 6 Uhr, von vier Treppen — **Tag** ab 6 Uhr, wochentags von 4 1/2 bis 7 1/2 Uhr abends, Sonnabends, von 1 1/2 bis 6 Uhr abends statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Antrag ist ein Buchstabe und eine Post als Wertzeichen beizufügen. Briefliche Antwort wird nicht erteilt. Anfragen, denen keine Abonnementsquittung beigelegt ist, werden nicht beantwortet. Alle Fragen trägt man in der Sprechstunde vor.

**N. 23. 16.** 1. bis 4. Der Verzicht ist eine Einräumung der Konkursgenossenschaft im Einverständnis mit der Generalversammlung der Gewerkschaften Deutschlands. 5. Der etwa 20 M. wöchentlich übersteigende Betrag. Mit Schuldner verheiratet, so sind ihm etwa 25 M. wöchentlich zu belassen.

**N. 23. 26.** Darüber müssen Sie mit einem Arzt sprechen und um Beantwortung ersuchen. — **N. 26.** Schwarz, rot, gelb. — **Wid. Waufe.** Die Landwirtschaftskammer unterstützt in einzelnen Provinzen solche Schulen. In Berlin aber keine. — **N. 27. 100.** 1. G. Jermoloff, Reutlin, Hermannstr. 177. 2. Zinsen Sie im Adressbuch. — **G. 2. 116.** Offenbacher Frauenhilfe, B. Ding, Weinstr. 66. — **N. 2. 25.** 1. bis 4. Das können wir von hier aus unmöglich beurteilen oder beraten. 5. Unzulässig. — **N. 23. 200.** Nr. 54 des „Vormärts“ 3. Beilage. Schluß Freitag, den 4. Juli. Wiederanfang den 11. August. Pfingstferien Freitag, den 9. Mai bis 16. Mai. — **N. 6. 89.** Reiter-Rundbund, Charlottenburg, Sophie-Charlotten-Str. 47. Schriftführer: Dölle. — **H. H. 68.** Er war eine erste Größe, der bedeutendste Schauspieler Englands im 18. Jahrhundert. Lesen Sie nach, was Lessing in der Hom-burgischen Dramaturgie über ihn sagt. — **Ged. 16.** Unverständlich. — **N. 2. 131.** Es dürfte die Vererbung mit der Haut praktischer sein. Ueber Art der Verpackung und Porto ersuchen Sie sich bei Ihrem Postamt. — **G. H.** Gold reinigt man in Naren, warmem Wasser. — **N. 2. 13.** Im Berliner Adressbuch II. Teil Seite 463. — **Karl Gerre.** Wollen Sie da nicht bei den Buchhändlern anfragen? — **N. 3. 99.** Ja. — **G. 6.** Das ist zulässig. — **G. 2. 211.** Für die Dauer des ersten Jahres sind Sie gebunden. Wädhun kommt die gesetzliche Rindigungsfrist in Frage, die, sofern der Mietzins nach Monaten bemessen ist, bis zum 15. jeden Monats mit Wirkung zum folgenden ersten, sofern der Mietzins nach längerer Zeit bemessen ist, bis zum dritten Tage jedes Kalenderquartals mit Wirkung zu dem darauffolgenden Quartalsersten zulässig ist.

**N. 2. 100.** Rein. — **N. 2. 25.** 1. Ja. 2. Durch Vermittelung des Konsulats. 3. Das Armenrecht wirkt auch jetzt noch. — **N. 100.** 1. Besondere Papiere sind nicht erforderlich. 2. Nach verfallenen Gegenständen durch französische Beamte. — **N. 73.** Rein, sofern es sich nicht um einen Scheinvertrag handelt. — **G. 2. 29.** Ja. — **C. 2. 88.** Der Zahlungsbefehl ist unter kurzer Sachdarstellung und der Bezeichnung der Forderungen bei dem Amtsgericht, in dessen Bezirk der Schuldner seinen Wohnsitz hat, zu beantragen. — **N. 2. 66.** Die Stadt hat leider die Befugnis, zu verlangen, daß das Kind, falls Armenunterstützung beantragt wird, in den Heimatsort überführt wird. Falls Sie das Kind behalten wollen, läßt sich also in der Angelegenheit nichts tun. — **N. 2. 1885.** Falls Ihre Frau den Beruf ausgeübt hat, ist deren Einkommen überhaupt nicht zuzurechnen. Andererseits können Sie die von Ihnen genannten Ausnahmen für die Haushalterin fürzen. Reklamieren Sie also. — **C. 80.** 1. und 2. Ihre Frau könnte alsdann intervenieren. 3. und 4. Ja. 5. Etwa 15 M. wöchentlich. — **N. 6. 29.** 1. Es kann beim Verfallensantritt, am köllnischen Post 8, Antrag auf Gewährung der Krankenrente gestellt werden. 2. Benutzen Sie sich an den Wirt.

**N. 2. 2.** Daran könnten Schwierigkeiten entstehen. Es ist ratsam, die Police insoweit umschreiben zu lassen. — **Oberender Zegel.** Der Standpunkt der Steuerbehörde entspricht dem Gesetz. — **N. 6. 10.** Sie sind zu der Forderung auf Auseinanderlegung berechtigt, sofern Ihre Eltern nicht in gütlicher Einigung über die geleisteten Beiträge dies der Fall ist oder nicht, läßt sich aus Ihrem Schreiben nicht ergeben. — **N. 6. 77.** Der Antrag ist an das dortige Vollstreckungsamt unter Beifügung des Militärpatentes zu richten. — **N. 23. 13.** Mit Zustimmung der anderen Firmeninhaber ja. — **Sag. 5.** Der Gerichtshoferspruch beträgt 11 M. Für den Fall der Zurückweisung Ihres Gegners haben Sie an diesen Anspruch auf Erstattung der Kosten. Ein Armenantrag ist bei dem dortigen Gemeindevorsteher zu beantragen. — **G. 6. 170.** Soweit aus Ihrer Darstellung ersichtlich, nein. — **N. 100.** Unseres Erachtens nein. — **N. 2. 225.** Die Mutter könnte wegen Kuppelei bestraft werden. — **Rettigstraße.** 1. Ja. 2. Zurzeit nein. Ab 1.1.1914 die Allgemeine Ortskrankenkasse. — **G. 2. 20.** Für die Instandsetzung der Tapete brauchen Sie nichts erhalten. Ob Sie den Kammerläger zu bezahlen haben oder nicht, hängt davon ab, ob die Banzen von Ihnen eingeschleppt sind oder nicht. — **N. Wahlenweg. 41.** Die Beantragung Ihres Namens war

unzulässig. Jedoch hat der Mann für die Kirchensteuer, sofern nicht das Nießbrauchs- und Verwaltungsbrecht an dem eingetragenen Gut durch Ehevertrag ausgeschlossen ist. — **N. 2. 100.** 1. Rein. 2. Für den Fall eines Konkurses ja. 3. Ja. 4. Bei dem dortigen Amtsgericht. **N. 2. 25.** 1. Ja, sofern nicht das Nießbrauchs- und Verwaltungsbrecht des Mannes ausgeschlossen ist. 2. Ja.

**Eingegangene Druckschriften.**

**Reclam Universal-Bibliothek.** Nr. 5524. **Feitstiele.** Siebentes Bändchen von G. H. Kruse. Nr. 5527. **Gemütsmenschen.** Schwan von F. Friedmann-Frederich. Jede Nummer 20 Pf. Vb. Reclam, Leipzig.

**Peter Kollger.** Gesammelte Werke. Band I: Die Schriften des Hochschullehrers. Mit der Lebensbeschreibung des Verfassers. Geb. 2,50 M. 2. Stadtmann, Leipzig.

**Das Studium der deutschen Philologie** von F. v. d. Leyen. 1 M. E. Reinhardt, München.

**Geschichte der deutschen Töpferbewegung.** Bearbeitet von H. Drunzel. Für Gewerkschaftsmitglieder 3 M. Buchhandel 6 M. Verlag des Zentralverbandes der Töpfer. Berlin, Dienerstr. 7.

**Reclam Universal-Bibliothek.** Nr. 5521-5523. **Bücher der Naturwissenschaft.** 16. Band: Prof. Dr. J. Bieleitner. Schnee und Eis der Erde. In Leinen 1 M. — Nr. 5524. **Feitstiele.** 7. Bändchen. Inhalt: Theodor Adner in Leipzig. — **Un mein Volk.** — Die heilige Nacht. — Die neue Zeit. — Nr. 5525. Die Völkerschlacht bei Leipzig 1813. Von L. Häuher. Neu herausgegeben von Dr. M. Rendheim. 30 Pf., in Leinen 60 Pf. — Nr. 5526. **Zeitgenössische Berichte über die Leipziger Schlacht vom 16. bis 19. Oktober 1813.** Zusammengefaßt und erläutert von Prof. Dr. D. E. Schmidt. Kart. 30 Pf., in Leinen 60 Pf. — Nr. 5527. **Gemütsmenschen!** Schwan in 3 Bänden. Von F. Friedmann-Frederich. — Nr. 5528-5529. **Joseph im Schnee.** Eine Schwarzwälder Dörfgeschichte. Von B. Auerbach. In Leinen 80 Pf., in Nr. 5530. **D-Jug-Geschichten.** Humoresken. Von Gustav Gochstetter. Einzelnummer geb. 20 Pf. Vb. Reclam, Leipzig.

**Gros.** Romane. Von G. Hegeier. 3 M. — **Wildnis.** Romane. Von Coelho Netto. Uebersetzung von M. Brufot. Egon Fleischel u. Co., Berlin W 9. 3 M.

# Sunlicht Seife

**SUNLICHT SEIFE**

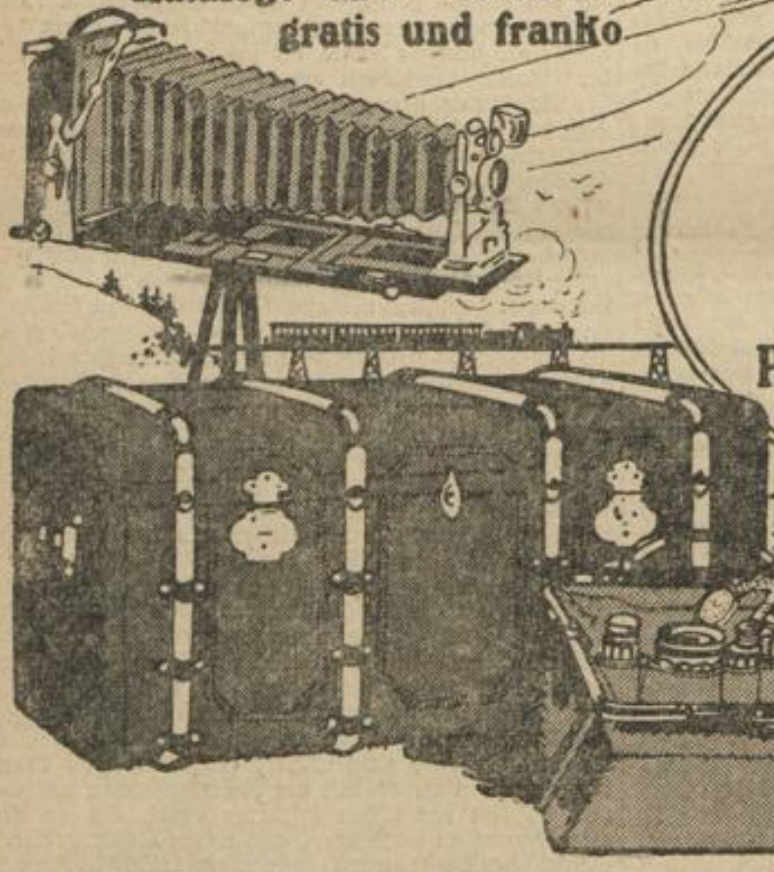
Doppelsstück zu 25 Pfennig für die grosse Wäsche!

**SUNLICHT SEIFE**

Achteckstück zu 10 Pfg. für Handgebrauch und zur Toilette.

steht in Bezug auf Absatz und Verbreitung einzig da in der Welt. Ihre Qualität ist stets gleichbleibend und konkurrenzlos! Jeder praktischen Hausfrau ist Sunlicht Seife Lieblingsmarke geworden. Die meisten Geschäfte führen die beiden neben gezeigten Packungen.

Kataloge über Uhren, Goldwaren, Kataloge über Musikinstrumente gratis und franko



*Für die Reise gegen Monatsraten*

Prismengläser · Reisegläser

Photograph. Apparate, Koffer, Armbanduhren

Kataloge mit photographischem Preisausschreiben

gratis und franko



Prismengläser m. schwarzem Etui

**Jonass & Co.**  
BERLIN SW. 91  
Belle Alliance Str. 3

## Erstes Spezialhaus für Gummimäntel

Herren-Mäntel: 14, 16, 19, 25, 30, 35, 40 Mark usw. | Damen-Mäntel: 23, 25, 28, 30, 35 Mark usw.  
Garantie für Wasserdichtigkeit von 25 Mark an.

**Benedict Schwarzer, Berlin C., Dircksenstr. 36, Ecke Kaiser-Wilhelm-Str. 21.**

**Gelegenheitskauf**  
Zurückgesetzte Exemplare

**G. Pfizer:**

**Das Recht des Bürgerl. Gesetzbuches**

Gemeinverständlich erklärt nebst dem Text des Gesetzes

Gebunden: Preis (statt 7,80 Mark) nur 2 Mark

Buchhandlung Vorwärts, Lindenstr. 69.

**Ohne Anzahlung**

Lesen an jedermann

**Garderobe auf Kredit**  
für Herren  
für Damen  
für Kinder

Anzahlung nach Uebereinkunft mit bequemer Abzahlung

Ferner empfehle: Gardinen, Lein- u. Bettwäsche, Steppdecken, Portieren, Teppiche, Betten, Kronen, Kinderwagen usw.

**Möbel** Komplette Wohnungs-Einrichtungen  
Einzelne Möbelstücke, Polsterwaren  
Farbige Küchen, Kleinmöbel etc. etc.  
bei kleinster An- und Abzahlung.

**S. DORN, Weinmeisterstr. 9**  
Ecke Alte Schönhauser Str.

**Buchhandlung Vorwärts**  
Berlin SW., Lindenstr. 69 (Laden).

Wir empfehlen:

**Sonntage eines großstädtischen Arbeiters in der Natur**

Von **Curt Grottewitz.**

Vorwort von Wilhelm Bölsche.

Mit Buchschmuck und dem Porträt des Verfassers.

Broschiert 60 Pf. — Gebunden 1 M. 247/20

# Moebel-Boebel

Berlin S, Oranienstr. 58 (Moritzplatz)

Spezialität: Ein- u. Zwei-Zimmer-Einrichtungen.